

Brombeeren pflücken auf Platt

Brombeeren pflücken. Ich krieche gerade durch die Büsche zwischen Dornen und Ranken, da höre ich plötzlich drei kleine Jungen auf der Straße. „Schau mal“, sagt der eine, „ist da nicht noch jemand am Pflücken?“ „Oh“, dachte ich, „wie schön, Kinder, die Plattdeutsch miteinander sprechen!“

Und ich drehe mich zu ihnen um. Pechschwarze Haare, schwarz Augen – besonders norddeutsch sehen die Kleinen nicht gerade aus. „Tag auch“, sagte der eine ganz höflich. „Dürfen wir ihnen vielleicht helfen?“ „Ja klar“, sage ich, „man zu. Freut mich. Aber sagt einmal – wieso könnt ihr denn so gut plattdeutsch sprechen?“

Der Kleinste sagt dann ganz schnell: „Das haben wir von unserem Opa gelernt.“ Ich wollte gerade eben nachfragen, da sagt der Größere schon: „Also – eigentlich ist das ja gar nicht unser richtiger Opa. Den kennen wir nämlich gar nicht. Er ist damals zu Hause geblieben, als unsere Eltern aus Beirut geflüchtet sind. Dieser Opa hier, das ist Opa Hein.

Ihm gehört der Hof bei uns nebenan. Er hat immer auf uns aufgepasst, als unsere Mutter noch studiert hat und wir waren noch ganz klein und konnten nicht alleine bleiben. Und dann durften wir immer bei ihm im Kuhstall spielen und auf dem Trecker hat er uns mitgenommen. Sollen wir nun pflücken?“

Sie wollen alles ganz genau wissen, was ich denn da mit den Brombeeren mache, wie man Marmelade kocht und so weiter. Ich erzähle ihnen auch alles, aber eigentlich bin ich mit meinen Gedanken immer noch bei Opa Hein, bei dem Bauern, der mit ausländischen Kindern einfach platt spricht, ganz selbstverständlich. Einfach so.

Da kann man noch so viele kluge Ratschläge über Integration oder so etwas erzählen oder schreiben. Ich glaube, damit wird nicht so viel erreicht, als wenn man es einfach macht, so wie bei Opa Hein. Er hat die Familie einfach wissen lassen: Wir gehören alle zusammen in Gottes große, eine Welt und das ist gut so.